

In Liebe und Krieg

Der letzte Sommer	Seite 2
Surrey	Seite 2
Von Häusern und Menschen	Seite 4
Sandhurst	Seite 8
In Liebe und Krieg	Seite 10
Alexandria	Seite 10
Gizeh	Seite 12
Cairo	Seite 14

Der letzte Sommer

Surrey

Eine vollkommene Idylle, englisch wie es englischer nicht geht - das schwebte mir für den Hintergrund des Romangeschehens vor. Eine Gegend, die ländlich ist und grün, mit Wäldern und Feldern und Herrenhäusern. Eine friedliche, eine beschauliche Gegend, in der die Uhren ein bisschen langsamer gehen. In der Kinder unbeschwert und behütet aufwachsen können und in die sie auch als Erwachsene immer wieder gerne zurückkehren.

Eine Heimat, im besten Sinn des Wortes.



Harvest Time, Surrey - John Clayton Adams, 1874

Meine Wahl fiel schließlich auf die Grafschaft Surrey. Fotografien von damals und heute, Landschaftsbeschreibungen und biographische Erinnerungen zeichneten ein Bild von Surrey, das meiner Vorstellung von der Heimat der Norburys glich. Auch eine rein praktische Überlegung sprach für Surrey: die Grafschaft grenzt an diejenige Berkshires, und unmittelbar hinter der Grenzlinie befindet sich das Royal Military College von Sandhurst, an dem Colonel Norbury als Professor für Gefechtsführung unterrichtet. Nah genug, dass ich ihn guten Gewissens jeden Tag von Ben hinkutschieren und wieder abholen lassen konnte; nah genug auch, dass ich Grace, Ada und Becky spontan im Tilbury hinüberfahren lassen konnte, um Stephen und seine Freunde beim Rugby zu überraschen. Denn zwei Stunden im Wagen - das galt damals als keine besonders langwierige Fahrtdauer.



Und ich war verzaubert, als ich von den Glockenblumen las, die in den Wäldern Surreys jedes Jahr im Mai blühen. Blaue Seen auf Waldlichtungen, wie geschaffen als Umgebung für eine zarte Szene zwischen Jeremy und Grace.

Vor allem aber konnte Surrey mit solch schönen Ortsnamen aufwarten wie Shamley Green oder Givons Grove, wie Woking oder Weybridge, wie Guildford, Abinger Common oder Cranleigh Waters. Namen, die genauso klingen, wie ich mir das Zuhause der Norburys, der Hainsworths vorgestellt habe. Eine Welt mit grünen Wiesen und gepflegten Gärten, in denen man sich um den Teetisch versammelt. In der man althergebrachte Werte pflegt, ohne in steifen Konventionen zu sehr erstarrt zu sein und auf pragmatische Weise stolz ist auf die lange Geschichte der Grafschaft. In der es etwas zwangloser und freier zugeht als in der Großstadt und in der das Leben eine Leichtigkeit, einen Schwung besitzt, die man im Norden vergeblich sucht.



High Street, Guildford, ca. 1890

Ich saß über alten Landkarten und solchen neueren Datums, wühlte mich durch Bilder von Landschaften, Häusern, Flüssen, Eisenbahngleisen, recherchierte geographische Beschaffenheit, Distanzen, Flora und Fauna und für jene Zeit typische Feldfrüchte, sogar für Surrey seinerzeit typische Gartenbepflanzungen - und trotzdem ist das Surrey im Roman ein fiktives. Weniger, weil ich dem Örtchen Shamley Green ein Herrenhaus gab, das eigentlich woanders steht und ebenso der Ortschaft von Givons Grove.

Sondern weil ich im Roman eine ganz bestimmte Vision von Surrey schildern wollte.

Das Surrey zum Beispiel, über das Jane Austen in *Emma* schrieb, George Meredith Teile von *Middlemarch* und Charles Dickens Passagen der *Pickwick Papers*. In Weybridge lebte und arbeitete E.M. Forster, und in Surrey verbrachte auch Tennyson seine letzten Lebensjahre.

Assoziationen, die entscheidend meine Vorstellung von diesem fiktiven Surrey des Romans beeinflusst haben – zusammen mit der Atmosphäre, die Ismail Merchant und James Ivory in den 1980er und 1990er Jahren für die Verfilmungen von Forsters Romanen schufen: in *Howards End*, *Maurice* und vor allem in *A Room With a View* / *Zimmer mit Aussicht*.

Dieses England, diese Lebensart, diese Stimmungen und Emotionen wollte ich im Surrey des Romans haben. Auch die Eindrücke, die Erlebnisse, die Lucy Honeychurch bei Forster in Italien hat und mit nach Hause nimmt, die dort bei ihr Veränderungen bewirken, hatte ich im Hinterkopf, während ich über Ada schrieb, ihre Reise, ihre Entwicklung.

Und falls jemand, der den Film und/oder Forsters Romanvorlage kennt (und vielleicht ebenso liebt wie ich - für mich ist es mein liebstes Werk von Forster und einer meiner Lieblingsfilme), *Jenseits des Nils* liest und bei der Szene am Fluss stutzt: Diese Parallele ist kein Zufall, ich wollte immer eine solche Szene schreiben.

Wegen des Films. Wegen Forster.

Wie Grace, Ada und Stephen, wie Leonard, Cecily und Tommy ist auch Becky ein Kind Surreys, wenn auch mehr in Guildford verwurzelt, der Hauptstadt der Grafschaft. Ein lebhaftes, aber trotzdem beschauliches Städtchen mit altem Stadtkern, einer Kathedrale - und nicht zuletzt der Holy Trinity Church, der ich Beckys Vater, Reverend Peckham, deshalb zugeordnet habe, weil die entsprechende Gemeinde tatsächlich zu jener Zeit ein solch großes Einzugsgebiet hatte, dass es auch Shamley Green mit einschloss.



Holy Trinity Church, Guildford, ca. 1900



Ein Bach nahe Shalford - Harry Sifton Palmer, 1906

Shamley Green stellt nicht nur für die Geschichte als solche einen Fixpunkt dar, an dem sich alle Handlungsstränge kreuzen, sondern auch für die jungen Menschen im Roman. Ein Sehnsuchtsort, trotz aller Konflikte, die im Lauf der Handlung aufbrechen - und obwohl einige der Protagonisten von dort fortgehen müssen, um wieder zurückkehren zu können. Shamley Green und Surrey hat aus Grace, Ada und Stephen die Personen gemacht, die sie sind, und für Becky ist Shamley Green, der Inbegriff dessen, was sie sich erträumt: ein anderes Leben, als dasjenige, das sie führt, ein schöneres, ein leichteres und sorgloseres, in ihrer Gefühlswelt verkörpert nicht nur durch Grace und ihre Eltern, sondern vor allem von Stephen.

Im Roman ist Shamley Green ein Synonym für Surrey und umgekehrt, und beides steht auch für eine bestimmte Art von Frieden und Geborgenheit, von Sicherheit. Und so sehr sich die Personen des Romans im Lauf der Handlung verändert haben mögen - in Surrey ist alles gleich geblieben. Denn Surrey steht im Roman auch für das Unveränderliche, das, was Bestand hat und allen Stürmen des Lebens trotzt.

Von Häusern und Menschen

Wer eine Karte von England zur Hand nimmt und sich darauf Surrey näher betrachtet, wird dort tatsächlich Orte finden, die *Shamley Green* oder *Givons Grove* heißen, die im Buch geschilderten gleichnamigen Herrenhäuser dort jedoch vergeblich suchen.

Gänzlich fiktiv sind sie dennoch nicht: für jedes im Buch beschriebene Haus der Familien Norbury, Hainsworth, Digby-Jones und Ashcombe stand ein tatsächlich existierendes Haus Pate.

Shamley Green

Shamley Green ist der hauptsächliche Schauplatz des Romans. Hier beginnt und endet die Geschichte, hier kreuzen sich alle Wege der Protagonisten, für die Shamley Green der Inbegriff von Heimat ist, von guten Zeiten und lieben Erinnerungen. Ein Ort, dem ihre Sehnsucht gilt.

Vorbild für Shamley Green war Hatchlands Park, das wie das Haus im Roman ebenfalls in der Nähe von Guildford liegt.

Da die Norburys zwar vermögend sind, aber nicht reich und der Colonel nur den Titel eines Baronets trägt, sollte ihr Zuhause nicht allzu prächtig ausfallen, vielmehr schlicht und ein bisschen bodenständig, vor allem aber heimelig.

In Hatchlands Park fand ich ein solches Haus. Das Äußere und den Grundriss habe ich für den Roman übernommen, ebenso die Gartengestaltung und die Eichen, die es umgeben. Details aus der Gestaltung der Innenräume habe ich ebenfalls aufgegriffen, die Einrichtung aber insgesamt einfacher gestaltet als die des Vorbilds. Die lange Tradition des Anwesens und dass sein Erbauer ein Captain der East India Company war, fügte sich für mich nahtlos in die Familiengeschichte der Norburys ein. Auch die Rotunde im Garten gibt es wirklich.



Hatchlands Park („Shamley Green“)

Und wenn ich mir etwas wünschen dürfte, so wäre dies, dass der eine oder andere Leser spätestens nach der letzten Seite ein Gefühl der Sehnsucht verspürt und denkt: Da wäre ich jetzt gerne. Auf Shamley Green.

Givons Grove

Wie bei den Norburys und Ashcombes auch, sollte das Haus der Hainsworths die Wesensart und den Lebensstil seiner Bewohner widerspiegeln. Einerseits nicht übertrieben luxuriös, da sowohl der Earl selbst als auch Leonard und Tommy einen Hang zu unprätentiöser Lässigkeit besitzen; andererseits doch von einer gewissen Eleganz und Vornehmheit, Stand und Vermögen der Familie entsprechend, wie sie sich auch bei Lady Grantham und - wenn auch in einer zickigen, zuweilen hochnäsigen Ausprägung - bei Cecily zeigen.

Polesden Lacey, ebenfalls in Surrey gelegen, entsprach bis ins Detail genau meiner Vorstellung von Givons Grove. Bis hin zu der Innengestaltung, die ich in den entsprechenden Szenen des Romans fast eins zu eins übernommen habe.

Und im Wald von Givons Grove habe ich dann auch die Glockenblumen wachsen lassen, die man im Mai in Surrey vielerorts sehen kann.



Polesden Lacey („Givons Grove“)

Estreham House



Ham House („Estreham House“)

Für die Ashcombes - von altem Adel mit einem Tropfen königlichen Bluts, sehr reich und deshalb auch reichlich versnobt - konnte es mir nicht alt, nicht klotzig, nicht verschwenderisch genug sein, am besten noch mit einem kleinen Schuss Skurrilität.

Mit Ham House nahe Richmond am Ufer der Themse 1610 erbaut, hatte ich das ideale Vorbild für Estreham gefunden, bei dem ich aus dem Vollen schöpfen konnte und nicht nur hinsichtlich des Namens dicht an der Realität geblieben bin.

Einzig die Schlafzimmer habe ich vom Erdgeschoss ein Stockwerk höher verlegt, darunter auch das berühmte gelbe Zimmer mit den Gemälden von Watteau.

Viele Details aus der Geschichte von Ham House fanden Eingang in den Roman, darunter auch die verschollene blutbefleckte Halskrause Thomas Mores oder der Diamant, in Form eines Granatapfels geschliffen, aus der Schatulle Maria Stuarts. Oder die Legende, dass es dort spuken soll. Auch der Christusdorn, auf den der Earl so stolz ist und dessen Ableger später im Garten von Shamley Green Wurzeln schlägt, entstammt dem Garten des realen Ham House.

Und nicht zuletzt gibt es auch wirklich das Gärtnerhaus, das für Ada an jenem einen Wochenende eine solch große Rolle spielt.

Bellingham Court

Auch wenn es im Roman nur kurz erwähnt wird und kein eigentlicher Schauplatz ist, gehört Bellingham Court, der Sitz der Familie Digby-Jones, hier mit aufgeführt. Im Roman steht das Haus genau dort, wo sich auch sein Vorbild Barrington Court befindet, in der Nähe von Ilminster in Somerset.

Bellingham / Barrington Court ist ein eigentlich sehr nüchterner, fast strenger Tudor-Bau, der aber durch die ihn umgebenden Gärten lieblich, fast romantisch wirkt. Für mein Empfinden bezeichnend für die Digby-Jones', für Baron Alford ebenso wie für seine zweite Frau und ihren gemeinsamen Sohn Simon.

Wer nun findet, das Haus sehe nun nicht gerade



Bellingham Court („Barrington Court“)

auf Hochglanz poliert aus, nicht nach einem großen Vermögen, hat damit nicht einmal unrecht. Die Digby-Jones' sind durchaus gut situiert, aber nicht so reich, dass für jeden der vier Söhne ein großes Erbteil in Sicht ist. Es spricht für den Pragmatismus innerhalb der Familie, dass alle vier - sogar der Älteste und Erbe Charles - ganz selbstverständlich eine gute Ausbildung erhalten, die ihnen ihren Lebensunterhalt ermöglichen soll.

Für mich hat Bellingham Court durchaus auch etwas Trauriges, und dabei denke ich an den Tod der ersten Lady Alford, an Baron Alford als Witwer mit drei noch kleinen Söhnen. Gleichzeitig strahlt das Haus für mich eine Herzenswärme aus, die mit der zweiten Lady Alford wieder aufgeglommen ist. Zu abgeschieden gelegen, um von den strengen Konventionen der Gesellschaft beeinflusst zu werden, sind auf Bellingham Court menschliche Wärme und Nähe wichtiger als steifes Zeremoniell, und das hat Simon zu dem Menschen gemacht, der er ist.

Hawthorne House

Auch Hawthorne House wird im Roman nur erwähnt, als wesentlich größerer und eindrucksvollerer Landsitz der Hainsworths in Lincolnshire neben dem vergleichsweise bescheideneren Givons Grove.

Vorbild hierfür war Belton House, ebenfalls in Lincolnshire gelegen. Ein Haus, das in seiner Eleganz, seiner Weitläufigkeit und seiner luxuriösen Ausstattung in meiner Vorstellung den Stand und den Reichtum der Hainsworths versinnbildlicht und dessen Ländereien Leonard den Titel des Baron Hawthorne eingebracht haben.

Es spricht in meinen Augen für die Familie, dass sie es dennoch vorziehen, die meiste Zeit auf Givons Grove zu verbringen, und das seit Jahrzehnten: Leonard und Cecily sind fast ausschließlich auf Givons Grove aufgewachsen und halten sich nur selten auf Hawthorne House auf.

Meiner Einschätzung nach zum Leidwesen Cecily's - ihr wäre es umgekehrt sicher lieber gewesen ...

Ashcombe House

Eine Familie wie die der Ashcombes braucht einen großen, weitläufigen Stammsitz. Einen von ehrwürdiger Tradition, nach und nach vergrößert und erweitert und verschönert.

Ein unmissverständliches Statement zu Herkunft und Bedeutung, zu Stand und Titel und Vermögen. Ein Haus zum Repräsentieren, im Gegensatz zum intimeren Estreham House, das bevorzugt für familiäre Anlässe wie die Verlobung von Royston und Cecily genutzt wird.

Ein Ort, in dem die Nachkommen gleichermaßen verwurzelt sind wie sie, längst flügge geworden, hier immer wieder zusammenkommen, und einer, der groß genug ist, sie und ihre Kinder und vielleicht eines Tages die Kindeskinde aufzunehmen.



Belton House („Hawthorne House“)



Saltram House („Ashcombe House“)

In Saltram House, wie das fiktive Ashcombe House in Devon gelegen, habe ich ein solches Haus gefunden. Im Roman liegt es sehr abgeschieden, inmitten weiter Heideflächen und unweit der Steilküste am Meer. Still und einsam, wie es dem Earl am liebsten ist.

Von schlichtem Äußeren, wirkt es hauptsächlich durch seine Größe und die Weitläufigkeit des Grundbesitzes. Innen jedoch wurde an nichts gespart, nicht an Farben, an Stoffen und Mustern, an erlesenem Mobiliar. Ein Haus, auf das man stolz sein kann und eines, das man gerne herzeigt. Eines, das allen Besuchern und nicht zuletzt seinen Bewohnern immer wieder bewusst macht, wo sie herkommen und wer sie sind.

Zumindest war das immer die Vorstellung von Lady Evelyn; tatsächlich haben sich ihre Töchter Blanche und Lydia früh verheiratet; Roderick, der Jüngste, lebt ganz für die Universität und auch Royston, der älteste Sohn und Erbe, zieht es zunächst von Ashcombe House fort, obwohl es ihm genauso viel bedeutet wie seinem Vater, dem Earl.

Weil genau hier seine Wurzeln liegen.



Saltram House - Thomas Allom, ca. 1832

Sandhurst



Winston Churchill in der Uniform seines Kavallerieregiments, 1895

Was haben der große Staatsmann Winston Churchill, was Ian Fleming, der Schöpfer von *James Bond*, und Sänger-Songwriter James Blunt mit den Prinzen William und Harry von England gemeinsam? Und was verbindet sie wiederum mit Jeremy, Leonard, Stephen, Royston und Simon?

Sie alle waren in Sandhurst.

Seit 1947 trägt Sandhurst die Bezeichnung *Royal Military Academy* (kurz RMA), Königliche Militärakademie, damals jedoch war es noch das Royal Military College von Sandhurst.

1802 als Konkurrenz zu der seit 1741 bestehenden Royal Military Academy in Woolwich (mit der Sandhurst 1947 zusammengelegt wurde) gegründet, zog das College 1813 nach Sandhurst um.

Anfangs hatte das College keinen guten Ruf; die Ausstattung war bescheiden, die Ausbildung dürftig und die Lebens- und Lernbedingungen der noch sehr

jungen Kadetten - fast noch Kinder, noch nicht einmal richtige Teenager - schlecht. Mit finanzieller und vor allem königlicher Unterstützung und nach Änderungen der Ausbildungsrichtlinien und Anforderungen erwarb sich Sandhurst nach und nach aber den Ruf, den es bis heute genießt: den einer Eliteschmiede.



Sandhurst, Hauptbau, ca. 1900



Sandhurst, Turnhalle und Cricket-Feld, ca. 1900

Dennoch fand ich es erschreckend, als ich während der Recherchen las, dass 1881 die Kadetten nur ein Jahr lang ausgebildet wurden und nicht etwa vier Jahre, wie in der Akademie von West Point in den USA (Fans von *Fackeln im Sturm* bestens bekannt - und zufällig im selben Jahr gegründet wie Sandhurst). Damals waren Schießübungen tatsächlich noch freiwillig und kein Pflichtfach im Lehrplan, wie ich es Royston während des Picknicks an Graces Geburtstag monieren ließ.



Blick über den See auf Sandhurst, ca. 1900

Einige Jahre später wurde die Ausbildungszeit zwar verlängert und auch der Lehrplan angepasst, aber bis Sandhurst nicht nur dem Ruf nach, sondern auch faktisch eine fundierte, effektive Offiziersausbildung anbot, sollte noch einige Zeit vergehen.

An der Wahrnehmung von Sandhurst änderte dies nichts, und auch nicht daran, dass der Glanz des Colleges den alten der Akademie von Woolwich längst überstrahlte. Wer die Aufnahmeprüfung in Sandhurst bestand, konnte stolz sein; wer die Ausbildung gut oder gar sehr gut abschloss, hatte es geschafft - eine steile Karriere tat sich damit vor ihm auf. All die großen Kriegshelden der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der ersten des 20. Jahrhunderts waren Absolven-

ten von Sandhurst und in neuerer Zeit Adelige aus aller Welt wie König Hussein von Jordanien oder Henri, der Großherzog von Luxemburg.

Der See vor dem Hauptgebäude, der halb in der Grafschaft Berkshire und halb in Surrey liegt, wurde im 19. Jahrhundert eigens zu Ausbildungs- und Trainingszwecken angelegt.

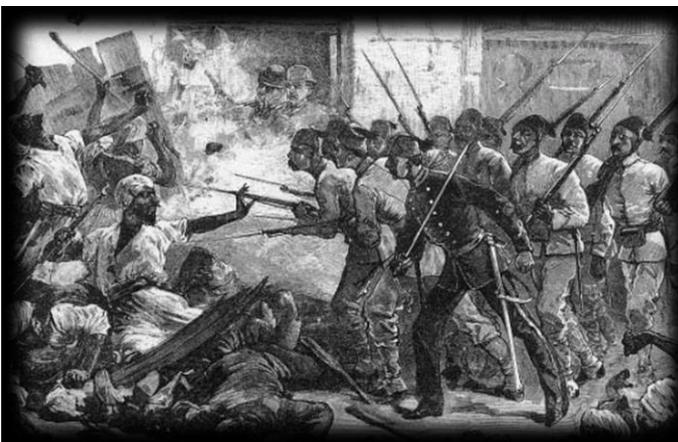
Die berühmte Sovereign's Parade für die erfolgreichen Absolventen gibt es erst seit 1948, als König George VI. bei der Entlassfeier der Kadetten zugegen war und Auszeichnungen überreichte. Heutzutage ist es eher unüblich, dass tatsächlich Königin Elizabeth bei der Parade anwesend ist; fast immer übernimmt ein Vertreter diese Aufgabe. Nach fünfzehn Jahren nahm sie allerdings 2006 tatsächlich wieder die Parade ab: bei der Entlassfeier für Prinz Harry.

Seit der Schließung des Women's Royal Army Corps im nahegelegenen Bagshot 1981 sind auch Frauen in Sandhurst zur Ausbildung zugelassen.

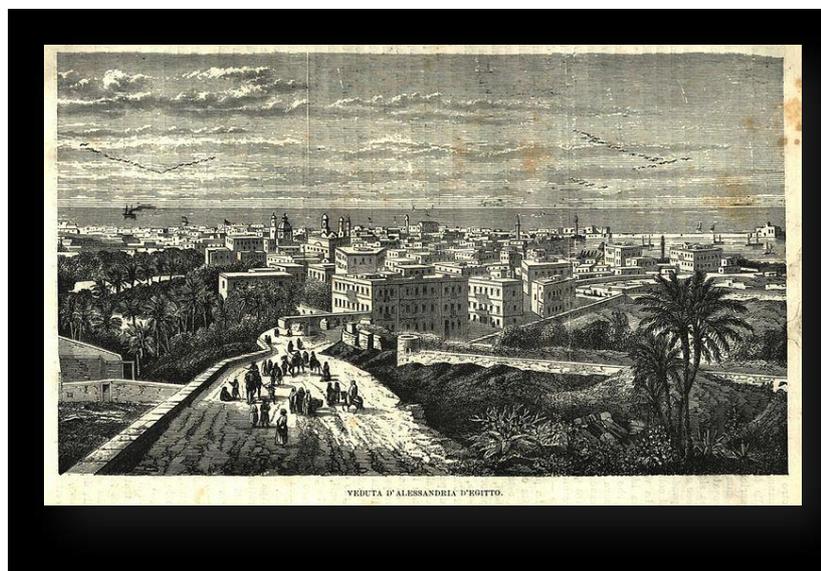
In Liebe und Krieg

Alexandria

Alexandria, die Braut oder die Perle des Mittelmeeres, wie sie oft bewundernd genannt wird, ist für Jeremy, Leonard, Stephen, Royston und Simon die erste Station im Einsatz des Royal Sussex in Ägypten. Alexandria, im 3. Jahrhundert vor Christus von Alexander dem Großen gegründet und mit ihrem berühmten Leuchtturm und der noch berühmteren Bibliothek eine der größten und prächtigsten Städte der Antike.

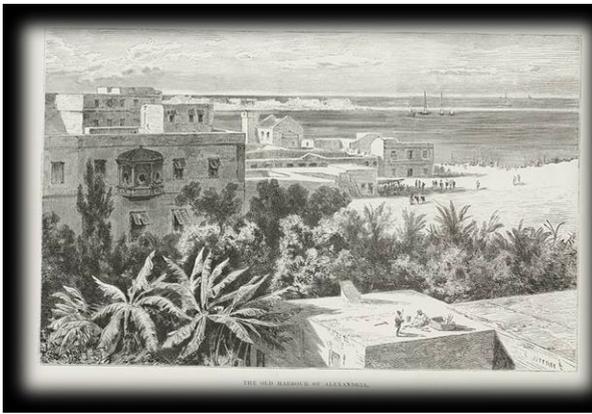


Alexandria, 11. Juni 1882 - Canadian Illustrated News



Hier eskalierte im Juni 1882 der Arabi-Aufstand zu einer Welle der Gewalt, und nach dem Bombardement der Stadt durch europäische Kriegsschiffe landeten britische Truppen, um den Aufstand niederzuschlagen - darunter auch das Regiment des Royal Sussex.

Das Hauptquartier befand sich in der Villa Antoniades, im Süden der Stadt gelegen. Ein weitläufiges Anwesen mit prächtigen Gartenanlagen und einem mehr als großzügig zu nennenden Wohnhaus, Mitte des 19. Jahrhunderts erbaut.



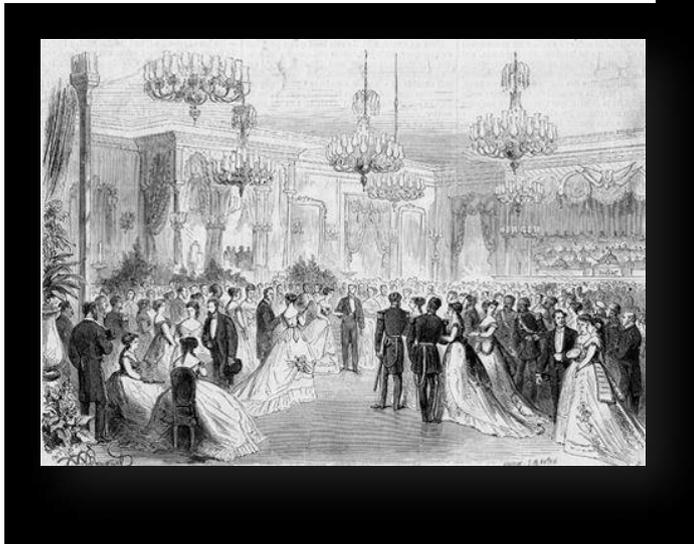
Alter Hafen von Alexandria, 1878



Bombardement von Alexandria - Le Monde Illustré, 1882



Villa Antoniadis, Anfang 20. Jhdt.



Ball in der Villa Antoniadis, 19. Jhdt.



Sir John Antoniadis war das beste Beispiel für die Vielfalt und das Weltbürgertum Alexandrias im 19. Jahrhundert. Ursprünglich von der griechischen Insel Lemnos stammend, aber mit britischem Pass, war der vermögende Antoniadis ein großzügiger Gönner und Förderer, vor allem für die griechische Gemeinde in Alexandria.

In seiner Villa und den Gärten fanden rauschende Feste statt, unter anderem eines für den Khediven Ismail, bei dem auch sein Sohn und Erbe Prinz Tewfik anwesend war sowie die gesamte feine Gesellschaft Alexandrias.



Landung der Scots Guards in Alexandria, 1882

nach Abschluss der Sanierungsarbeiten das *Alexandria and Mediterranean Research Center* zu beherbergen. Ein Forschungszentrum, das sich der Geschichte Alexandrias und der Beziehungen der Stadt innerhalb des Mittelmeerraums widmen wird.

Gizeh

Eigentlich bräuchte ich hier nichts mehr über Gizeh, die kleine Ortschaft vor den Toren Cairos zu schreiben. Vermutlich ist da schon alles geschrieben und gesagt, alles schon fotografiert worden, und das gleich viele, viele Millionen Mal, von den Millionen Touristen, die jedes Jahr die leere Ebene vor Gizeh überfluten, um die

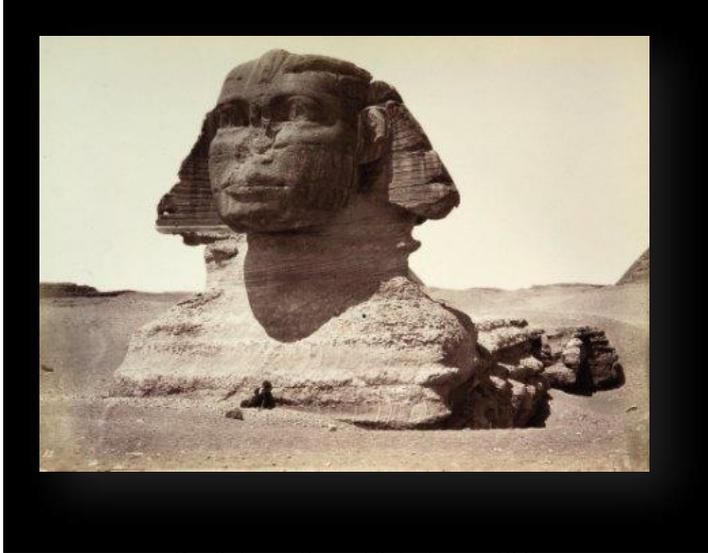
Pyramiden und die Sphinx zu bestaunen.



Camp der britischen Truppen, 1882

Nach Ägypten zu reisen und dort die Pyramiden anzuschauen - das ist übrigens keine Erscheinung unserer Zeit. Noch nicht einmal, dass Heerscharen von Touristen dort hin pilgern. Das gab es nämlich bereits im 19. Jahrhundert, und wer auch immer heute dort hin fährt, befindet sich in sehr guter Gesellschaft: mit Florence Nightingale beispielsweise oder mit Gustave Flaubert, die 1849 kurz hintereinander dort waren.

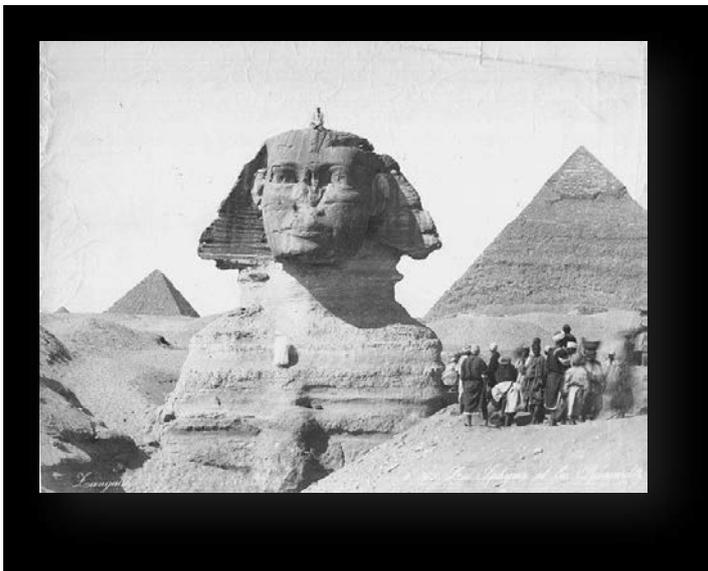
1882 jedoch befand sich bei Gizeh das Lager der britischen Truppen – und die Pyramiden und die Sphinx bei Nacht waren eine ideale Umgebung, um eine vertrauliche Atmosphäre zu schaffen, in der ich sowohl Stephen als auch Jeremy ein bisschen näher kommen konnte.



Die Sphinx - Pascal Sebah, ca. 1875



... und 2009



Sphinx und Pyramiden - Zangaki, ca. 1880



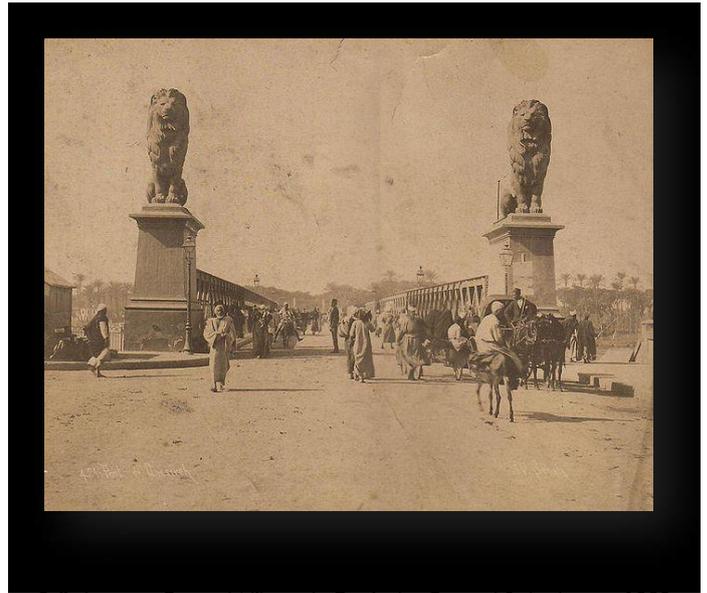
... und 2009

Cairo

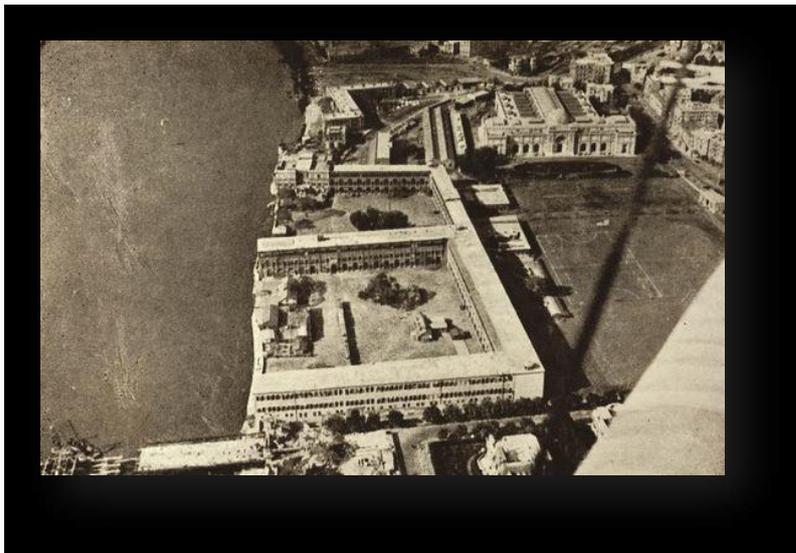
Alle Wege führen nach Cairo.

Zumindest in meinen Romanen; nach *Unter dem Safranmond* und *Sterne über Sansibar* spielen auch einige Kapitel von *Jenseits des Nils* in Cairo, und umgekehrt spielt diese Stadt eine nicht ganz unwichtige Rolle im Roman. Und im Leben einiger Protagonisten.

Hier sind Jeremy, Stephen, Leonard, Royston und Simon mit ihrem Regiment stationiert, und das gleich zweimal, beide Male in der Kaserne von Qasr el-Nil.



Brücke von Qasr el-Nil nach Gezira - Pascal Sebah, ca. 1880

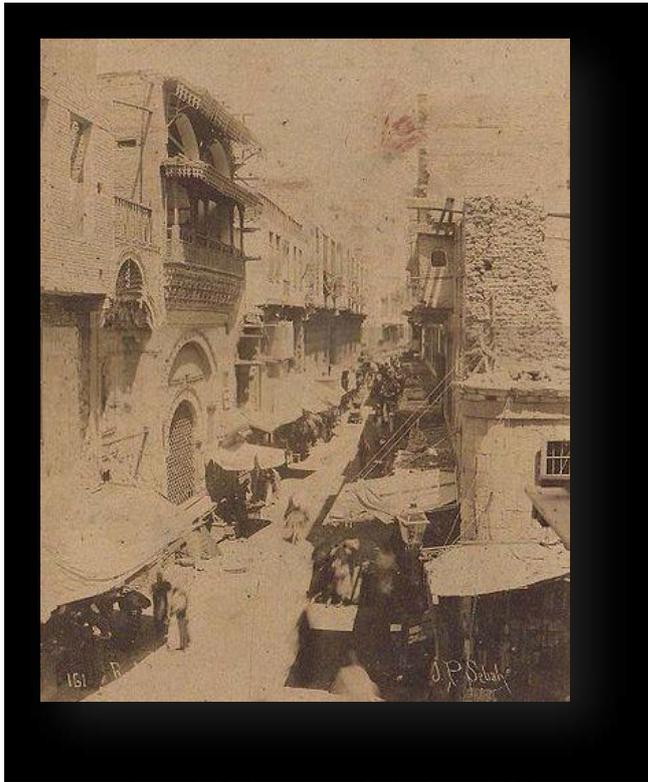


Qasr el-Nil, 20. Jhdt.

Vom Khediven Isma'il Pasha erbaut, besetzten die Briten bei ihrer Ankunft 1882 die Kaserne, die die gesamte Dauer des britischen Protektorates Sitz des Militärs blieb. Bis 1948, als König Farouk den Abzug der Briten verlangte und auch die Rückgabe der Kaserne. Seine eigenen Soldaten brachte er allerdings nicht dort unter, und in den Folgejahren musste die Kaserne von Qasr el-Nil zivilen Bauprojekten weichen.



Innenhof der Kaserne von Qasr el-Nil, ca. 1900



Gasse in Cairo – Pascal Sebah, ca. 1880

Für Grace ist Cairo der Ausgangspunkt ihrer Reise in den Sudan, auf der Suche nach Jeremy. Auf der Suche nach Antworten, was mit ihm geschah, ob er noch am Leben ist. Nach Lincoln und der Überfahrt nach Ägypten beginnt ihre Reise eigentlich erst hier, in irgendeinem kleinen, nicht besonders komfortablen Hotel in einer nicht näher bestimmten Straße oder Gegend.

Cairo ist in diesem Roman ein Zufluchtsort. Ein geschützter Raum. Ein Ort, der einen in sich aufnimmt, geradezu verschluckt, aber genau dadurch den nötigen Raum schafft, um Luft zu holen. Um sich auszuruhen. Um zu sich selbst zu finden. Zu den eigenen Gefühlen, dem eigenen Willen. Cairo ist zeitlos, vereint Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in sich und hebt sie auf eigentümliche Weise gegenseitig auf.

Es ist nicht allein die geographische Lage, die Cairo zu einem solch besonderen Ort macht oder die Größe, die überquellenden Lebendigkeit der Stadt. Cairo war immer der Ort, an dem sich Orient und Okzident begegneten und verbanden, Kulturen, Völker und Religionen mischten. Eine Zwischenwelt, wenn man so will, und als eine solche Zwischenwelt verstehe ich Cairo auch in dieser Geschichte. Zwischen England und dem Sudan, der grünen Insel und der Wüste. Zwischen dem Leben davor und dem danach.

Gleich, welcher Protagonist in *Jenseits des Nils* auch nach Cairo kommt und gleich, in welche Richtung er von dort aus aufbricht - jenseits von Cairo, jenseits des Nils wird nichts mehr so sein wie zuvor.

Bildquellen: S. 2 oben, 3, 9, 10 Mitte und unten, 11 Mitte und unten, 12 unten, 14 Mitte und unten, 15: privat. S. 13 oben rechts, unten rechts: Jörg Brochhausen. S. 2 unten User: Ben Gamble; 5 oben User: Gernot Keller; 5 unten User: James Long; 6 oben User: Hangmering; 6 unten User: Ken Grainger; 7 oben User: Richard Thomas; 8 oben User: Adrian Platt: alle via Wikimedia Commons. S. 4 oben, 8 Mitte und unten, 10, 11 oben, 12 oben, 13 oben links, unten links, 14 oben: Wikimedia Commons.